

Die Triaden Jan Amos Komenskýs in Lettland

von Pavel Štoll

Zuerst einige Bemerkungen zur Denkweise Jan Amos Komenskýs (Comenius, 1592–1670), der einer der größten tschechischen theologischen und gesellschaftlichen Denker und Autoren seiner Zeit war und als Begründer der zeitgenössischen Pädagogik gilt. Komenský wird als erster holistischer Philosoph¹ und Protostrukturalist² angesehen, somit gilt er als Vorbote moderner philosophischer Ideen, der aber selbst „der biblisch-neoplatonischen, mystisch-naturwissenschaftlichen Spekulation“³ treu geblieben ist. Gott ist für Komenský einer; und nur eines ist wirklich notwendig – nämlich, Gott nicht zu verlieren, wie er in seinem Werk „Unum necessarium“ („Das einzig Notwendige“) behauptet; und auch die Welt ist eine. Komenský versucht immer und überall das Ganze zu umfassen, deshalb beginnen auch in seinem Lebenswerk „De rerum humanarum emendatione consultatio catholica“ („Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Dinge“) die Überschriften aller Teile mit dem Präfix „pan-“: ‚Panegersia‘ (‚Allerweckung‘), ‚Panaugia‘ (‚Allerleuchtung‘), ‚Pansophia‘ (‚Allwissenheit‘), ‚Panpaedia‘ (‚Allerziehung‘), ‚Panglottia‘ (‚Allgemeine Sprache‘), ‚Panorthosia‘ (‚Allverbesserung‘), ‚Pannuthesia‘ (‚Allermahnung‘).

Wenn man die Welt und das Herz gegenüberstelle, dann könne man nur in letzterem den wirklichen Sinn des Lebens und der Welt finden, behauptet Komenský in seinem Werk „Labyrint světa a ráj srdce“ („Das Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens“). Jedoch: „Der Geist Komenskys schlägt mit zwei Flügeln – dem Flügel des Weltverständnisses und dem Flügel des Glaubens, und das tut er nicht nacheinander, wie es die Scholastik wollte, sondern gleichzeitig, seine Welt ist zugleich die Welt der Erkenntnis und die des Glaubens, das ist der ‚mundus christianus‘, der in allem das Lob Gottes verkündet.“⁴ Komenský wirkte auf der Grenze der Zeitalter der Renaissance und des Barocks, aber seine Ideen trugen schon im nächsten Zeitalter Früchte. Komenský überragt die Brüder-Unität, deren Bischof er war, „nicht nur mit seinem Millenarismus und dem Glauben an

¹ Benjamin Kuras, Comenius – the First Holistic Philosopher, in: Svatava Chocholová/Markéta Pánková/Martin Steiner (Hrsg.), Jan Amos Komenský. Odkaz kultuře vzdělávání, Praha 2009, S. 278–283.

² Karel Floss, Triády – pojitko mezi filozofií a teologií, in: Studia Comeniana et historica 51 (1994), S. 13.

³ Jan Patočka, O nový pohled na Komenského, in: Jan Patočka, Komeniologické studie I (Sebrané spisy Jana Patočky 9), Praha 1997, S. 14. (Übersetzung aller Zitate P.Š.)

⁴ Ebd., S. 18–19.

die unvollendete Offenbarung, sondern auch mit seinem pansophistischen Rationalismus, mit dem er einige Aufklärungstypen verkündet, und mit seiner tiefen Empfindsamkeit, die auf den Pietismus hinweist.“⁵

Um die Welt zu strukturieren, benutzt Komenský am häufigsten das Prinzip des Triadismus. Es geht aus der Heiligen Dreifaltigkeit hervor, aber auch aus der Lehre des Heiligen Augustinus und des deutschen Theologen und Philosophen Nicolaus Cusanus. In der ‚Panegersia‘ stellt Komenský fest, dass „der Adel, der dem menschlichen Geist eigen ist, drei *Wurzeln* hat: Der Verstand, der die Dinge versteht; der Wille, der sich auf die guten Eigenschaften der Dinge hinbewegt, und die schöpferische Begeisterung, welche Fähigkeiten besitzt und von diesen geleitet wird.“⁶ Aus der ersten erwächst die Philosophie (das Studium der Weisheit), aus der zweiten – die Religion (die das höchste Gut wachsen lässt und anwendet), aus der dritten – die bürgerliche Verwaltung, „*politia*, die die Menschen, welche sich ständig verschiedene Dinge ausdenken, in eine solche Ordnung bringt, in der sich die Menschen nicht gegenseitig stören, sondern helfen.“⁷ Diese drei Bereiche der menschlichen Handlung betrachtet Komenský als die wesentlichen, und sie entsprechen den drei wirklichen ‚menschlichen Dingen‘: „*der Weisheit* des Verstandes, *der Religiosität* des Herzens und *dem Frieden* des Lebens“.⁸ Und jetzt versuchen wir die Spuren Komenskýs in diesen Bereichen in Lettland aufzuzeigen.

Dem Triadismus Komenskýs folgend, stellen wir nun als erstes fest, dass dieser Denker das intellektuelle, religiöse und gesellschaftliche Leben in allen drei lettischen Ländern beeinflusst hat: im lutherischen Livland hauptsächlich durch die Vermittlung des Pietismus, im lutherischen Kurland im Rahmen des Rationalismus der Aufklärung und in dem von den anderen lettischen Gebieten getrennten katholischen Lettgallen durch das Wirken der Jesuiten. Letzteres ist vorläufig nur eine These, die noch zu bestätigen wäre, aber deren große Glaubwürdigkeit von der Verbreitung der Ideen Komenskýs vor allem im katholischen Litauen unterstützt wird. „Auch hier – wohl ohne den Namen des großen Lehrers zu nennen (weil er in den Augen der Katholiken ein Protestant war), war seine Pädagogik und Didaktik sehr lebendig“.⁹ Die wohl umfangreichste Publikation der

⁵ Dagmar Čapková, Vztah vědy a víry u Komenského, in: Studia Comeniana et historica 51 (1994), S. 102.

⁶ „Sublimitatis humanae RADICES esse tria illa, Animo humano propria; Intellectum, Res vestigantem: et Voluntatem, Rerum bona venantem; Impetum denique in Opera, Facultatibus undique armatum et normatum.“ Iohannis Amos Comenii De rerum humanarum emendatione consultatio catholica, tomus I, Praha 1966, S. 51. (Hervorhebung J.A.K.)

⁷ „...POLITIA: quae est Hominum, perpetuo varia machinantium, in ordinem talem, quo se in Operibus suis non impediunt, sed adjuvent, reductio.“ Ebd. (Hervorhebung J.A.K.)

⁸ „...SAPIENTIA Mentis, PIETAS Cordis, et TRANQUILLITAS Vitae...“ Ebd., S. 53. (Hervorhebung J.A.K.)

⁹ Vladas Pupšys, J. A. Komenskis ir Lietuva, Klaipėda 2002, S. 274.

pädagogischen Gedanken Komenskýs erschien im lettgallischen Dialekt in der Zeitschrift „Latgolas škola“ („Lettgallische Schule“) 1930.¹⁰

Von den drei wichtigsten ‚menschlichen Dingen‘ beginnen wir mit der ‚Religiosität des Herzens‘. Bekannterweise gehören die baltischen Völker zu den am spätesten christianisierten Völkern Europas. Die Christianisierung Livlands, somit Lettlands und Estlands, im 13. Jahrhundert ‚mit Schwert und Feuer‘ blieb für viele Jahrhunderte überwiegend eine Formsache, und die Situation wurde auch von der Reformation Luthers, die Lettland und Estland früh erreicht hat, nicht wesentlich verändert. Eine zweite Reformation war nötig, die der Pietismus durch die Konfrontation mit dem orthodoxen Luthertum bewirkte. Der Einfluss der Komenský-Werke auf einen der Gründer des Pietismus – August Hermann Francke – ist gut bekannt; ausgerechnet Franckes Waisenhaus veröffentlichte 1702 in Halle Komenskýs „*Historia Fratrum bohemorum*“ („Geschichte der böhmischen Brüder“) und „*Panegersia*“. Er plante, die gesamte „Allgemeine Beratung“ herauszugeben, und – dank Francke und seiner Nachfolger – wurde das gesamte Werk erhalten und 1934–1935 wiederentdeckt. Auch andere Werke Komenskýs wurden neu herausgegeben, wodurch Halle zum Zentrum einer kleinen ‚Komenský-Renaissance‘ mit einer repräsentativen Sammlung seiner Werke wurde.¹¹

Unter den Letten aber finden die Ideen Komenskys noch vor dem Wirken Franckes in Halle Verbreitung. Im Jahre 1673 kommt der gebürtige Sachse Johann Ernst Glück (1652–1705) nach Livland. Erfüllt von den Ideen Komenskýs, beginnt er mit Unterstützung der schwedischen Verwaltung eine breite und beharrliche Erziehungs- und Evangelisations-tätigkeit – er bildet Lehrer aus, schreibt Lehrbücher, gründet Schulen für lettische (so wie auch russische) Bauernkinder, übersetzt geistliche Texte (Katechismus, Gesangsbuch). Mit Unterstützung des schwedischen Königs gibt er bis zum Jahre 1694 die gesamte lettische Bibel heraus, die er selbst übersetzt hat. Er ist sogar im Kontext des ganzen Baltikums herausragend: Er hat die erste gesamte Bibelübersetzung in einer Muttersprache dieser Region bewerkstelligt – auf Litauisch kam die ganze Bibel erst 1735 heraus, auf Estnisch – 1739. Sehr passend ist, dass diese erste Ausgabe der estnischen Bibel (genausogenau so wie die zweite Ausgabe der lettischen Bibel in demselben Jahr) vom Leiter der Herrnhuter Brüdergemeine Graf von Zinzendorf veranlasst wurde. Hier muss erwähnt werden, dass Glück die Bibel auch ins Russische übersetzt hat (die Übersetzung ist leider nicht erhalten geblieben) und wahrscheinlich zusammen mit dem tschechischen

¹⁰ E. Šablova, *Komenska pedagogika pēc jō dorba „Didactica magna“*, in: *Latgolas Škola*, 2 (1930), S. 32–61.

¹¹ Fritz Erlenbusch, *Komenský a němečtí pietisté*, in: *Co daly naše země Evropě a lidstvu I*, Praha 1998 (1. Ausgabe 1939), S. 378–379.

Flüchtling Georg Holík dazu beigetragen hat, dass die Werke Komenskýs auch in Riga verlegt wurden: 1682 erschien dort das Lehrbuch „Orbis sensualium pictus“ („Die sichtbare Welt“) in Latein, Deutsch und Polnisch, ein Jahr später dasselbe Buch in Latein und Schwedisch, und 1685 wird „Januae lingvarum Comeniae vestibulum“ („Einführung in Komenskýs Tor der Sprachen“) gedruckt.

Glück war eine der vom Pietismus beeinflussten Persönlichkeiten, die in Livland den Boden für die Arbeit der Pastorierung oder besser gesagt Missionierung (wenn man den Formalismus des Glaubens berücksichtigt) vorbereitet haben. Diese Arbeit wurde 1729 von einer kleinen Gruppe begonnen, an deren Spitze einer der Begründer von Herrnhut (und der erneuerten Brüder-Unität) stand, der Mähre Christian David. Diese Arbeit entwickelte sich zu einer der größten Herrnhuter Bewegungen der Welt (Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Herrnhuter Gottesdienste von etwa hunderttausend Letten und Esten besucht)¹² und ebenfalls zu einer der wichtigsten Quellen der nationalen Erweckung der Letten und Esten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der lettische Schriftsteller Artūrs Baumanis, der in den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts im amerikanischen Exil seinen achtteiligen Romanzyklus über die Anfänge der Herrnhuter Bewegung herausgab, legt seinem Titelheld Christian David folgende Worte in den Mund: „Ich möchte gerne Livland das neue Herrnhut nennen... In diesem kleinen Lande an der Ostsee ist *unsere* [gemeint: böhmische-mährische] *Brüdersache in ihrer ursprünglichen Pracht wiederbergestellt worden.*“¹³

Die Anwesenheit des Geistes von Komenský ist in diesen Prozessen auf allen drei Gebieten spürbar, die er selbst als wirklich ‚menschliche Dinge‘ bezeichnet hat. Gestützt auf die Tradition der ‚Herzensreligiosität‘ Komenskýs und des Pietismus, konnten die Herrnhuter in Livland zum ersten Mal die Masse der Bauern mit der christlichen Botschaft erreichen (Ludvigs Adamovičs meint, dass das erst im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts geschah).¹⁴ Eine sehr gewichtige Rolle spielte das geistliche Lied in der Muttersprache, dessen Tradition aus Herrnhut stammte und von der Brüder-Unität Komenskýs und ihren Nachfolgern gepflegt wurde. Sogar das berühmte Phänomen des Sängerfestes in Lettland ist wesentlich mit dieser Tradition verbunden: Das erste regionale Sängerfest fand 1864 in Dikļi statt, das im Verbreitungsgebiet der Herrnhuter liegt, und dessen Leitung dem Herrnhuter Prediger und Schriftsteller Juris Neikens oblag. Der lettische Schriftsteller Kārlis Skalbe, zum Beispiel, behauptet: „Was

¹² Gvido Straube, *Latvijas brāļu draudzes diārijs*, Rīga 2000, S. 217.

¹³ Artūrs Baumanis, *Uguns stabs*, Grand Haven (USA) 1973, S. 265–266. (Hervorhebung P.Š.)

¹⁴ Ludvigs Adamovičs, *Latvieši un evaņģēliskā baznīca*, in: *Latvieši. XX gadsimta 20.–30. gadu autoru rakstu krājums*, Rīga 2003 (1. Ausgabe 1936), S. 179–180.

früher die Brüdergemeine tat, das tun jetzt wesentlich breiter die vielen Chöre in allen Teilen unseres Landes. *Sie bilden die Herzenskultur der Letten aus und bereiten eine fruchtbare und im ganzen Volk einheitliche Geistesschicht, die noch in den nächsten Generationen Früchte tragen wird.*¹⁵

Auf dem Gebiet der ‚Weisheit des Verstandes‘ haben die Herrnhuter Lehrer so erfolgreich gewirkt, dass „bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Anzahl der lesefähigen erwachsenen Bauern in Livland zwei Drittel erreichte, und in den Gebieten der Brüdergemeine sogar achtzig bis achtundachtzig Prozent“. ¹⁶ In Kurland war der Einfluss der Herrnhuter wesentlich schwächer, aber in dieser Region wirkte im 18. Jahrhundert eine Persönlichkeit, deren Bedeutung in der lettischen Kultur mit der Bedeutung Komenskýs in der tschechischen Kultur zu vergleichen ist – Gotthard Friedrich Stender (1714–1796). Obwohl beide in unterschiedlichen Jahrhunderten lebten, stimmten ihre Wirkungsbereiche und Auffassungen im Wesentlichen überein. Stender lernte Komenskýs Werke in Halle kennen, wo er neben seinem Studium an der Universität als Lehrer im Francke’schen Waisenhaus arbeitete. Er geriet jedoch mit dem örtlichen Pietismus in Konflikt und schloss sein Studium nicht ab. Später wandte er sich dem Leibniz-Wolf’schen Rationalismus zu, und gerade mehrere Ansichten von Leibniz sind sowohl genetisch als auch typologisch mit Komenský (beide kannten sich persönlich) verbunden, besonders die Idee der universellen Wissenschaft und der Sprache, die zur universellen Harmonie der Menschheit führen sollten.¹⁷ Die Verwandtschaft mit den Ideen Komenskýs wird in der Stender’schen Encyclopädie „Augstas gudrības grāmata no pasaules dabas“ („Buch der hohen Weisheit der Welt und der Natur“, 1774) spürbar. Stenders Überzeugung, dass alle Menschen die Fähigkeit zu forschen und zu verstehen besitzen, stimmt mit den Gedanken Komenskýs voll und ganz überein. Obwohl man auch in den Werken Komenskýs systematische Beschreibungen der Welt und der Natur findet (seine umfassende Encyclopädie „Theatrum universitatis rerum“, „Theater der Welt“, blieb unvollendet), so war doch diese lettische ‚Bauernzyklopädie‘ von Stender seinerzeit sogar einmalig in ganz Europa. Der Einfluss von Komenskýs Bilderlehrbuch „Orbis sensualium pictus“ lässt sich auf dem Bild der Titelseite der zweiten Ausgabe erkennen: Stender nutzt die Idee Komenskýs vom Vater, der seinem Sohn die von Gott erschaffene Welt zeigt. Dieselbe Idee finden wir auch in Stenders „Bildu ābice“ („Bilderfibel“, 1787), die im Geiste Komenskýs aufgebaut ist. Die Beziehung der Ideen Komenskýs zur Pädagogik in Lettland wird in der Monographie von Aina Zusāne weit-

¹⁵ Kārlis Skalbe, *Mazās piezīmes*, Rīga 1990 (1. Ausgabe 1920), S. 277–278. (Hervorhebung K.S.)

¹⁶ Aleksejs Apīnis, *Neprasot atļauju*. Rīga 1987, S. 15.

¹⁷ Erlenbusch, (wie Anm. 11), S. 366–374.

gehend beschrieben. Sie ist der Meinung, dass „die Vertreter der Bildungsschicht in allen für Lettland wichtigen Zeiten weitsichtig genug waren, um die pädagogischen Ideen Komenskýs schöpferisch für den Umgang mit den vitalen Bedürfnissen ihrer Zeit einzusetzen.“¹⁸

Den Einfluss Komenskýs und der Brüdergemeine kann man auch im dritten Bereich erkennen, der mit dem von der bürgerlichen Verwaltung gesicherten ‚Frieden des Lebens‘ verbunden ist, beziehungsweise mit der gesellschaftlichen, nationalen und zuletzt auch der politischen Emanzipation der Livländer und später auch aller Letten. Sie wurde von den organisatorischen Prinzipien der böhmischen Brüdergemeine gefördert, die in Livland teilweise von den „Herrnhuter Draudzes likumi“ („Gemeindefregeln“)¹⁹ übernommen wurden, aber auch durch die historische Erfahrung der Religionskämpfe des zahlenmäßig kleinen und unterdrückten tschechischen Volkes unterstützt. Diese Erfahrung hat Komenský in seiner „Geschichte der böhmischen Brüder“ beschrieben, und die Livländer haben sie durch die Arbeit von David Cranz „Alte und Neue Brüder-Historie“ (2. Ausgabe 1772) in der Herrnhuter Handschrift „Tie stāsti no tās vecas brāļu draudzes“ („Die Geschichten der alten Brüdergemeine“, die erste Abschrift stammt aus der Zeit zwischen 1798 und 1801)²⁰ kennengelernt. (Vergleicht man die Texte und zieht dabei die tschechischen Quellen²¹ in Betracht, ist es wahrscheinlicher, dass die Grundlage des Werkes tatsächlich „Historia Fratrum bohemorum“ (oder „Ecclesiae slavonicae brevis historiola“) war und nicht „Historia persecutionum ecclesiae Bohemicae“, wie der lettische Forscher E. Ceske meint.)²²

Es ist kein Zufall, dass *ausgerechnet* die Letten, die zu den Brüdergemeinen gehörten, zu den bestorganisierten und gesellschaftlich engagiertesten Bürgern gehörten, dass *ausgerechnet* in ihren Bezirken (zwar gegen die Prinzipien der Herrnhuter) am häufigsten Bauernaufstände aufkamen und – nicht zuletzt – dass sich *ausgerechnet* mitten unter den Herrnhutern zum ersten Mal die lettische Stimme des Schriftstellers und Publizisten Garlieb Helwig Merkel (1769–1850) erhob. Von den Werken dieses Aufklärers und Vorromantikers hat der Herrnhuter J. Pulans gerade diejenigen auf Lettisch nacherzählt (mit dem Titel „Stāsts tās latviešu tautas...“, „Geschichte des lettischen Volkes...“, 1851),²³ die sich auf die gesellschaftliche Ordnung und

¹⁸ Aina Zusāne, J. A. Komenska idejas Latvijā, Rīga 2000, S. 10.

¹⁹ Latvijas Nacionālās bibliotēkas Brāļu draudžu rakstu fonds, R X 35, 1, 1.

²⁰ Latvijas Nacionālās bibliotēkas Brāļu draudžu rakstu fonds, R X 35, 1, 50, siehe auch P. Baidiņa krājums (1835), R X 35, 3, 5, und G. Ēversa krājums (1845–1849), R X 35, 3, 2.

²¹ Erlenbusch, Komenský (wie Anm. 11), S. 379.

²² Apīnis, Neprasot (wie Anm. 16), S. 25.

²³ Latvijas Zinātņu akadēmijas Fundamentālās bibliotēkas Rokrakstu un reto grāmatu nodaļa, R M „Pulans J. I“, siehe auch Apīnis, Neprasot (wie Anm. 16), S. 58–67.

auf das Geschichtsbewusstsein beziehen, somit hat er das geistliche Erbe Komenskýs und der Brüdergemeine in Livland typologisch fortgesetzt: die Arbeit Merkels „Die Letten, vorzüglich in Liefland, am Ende des philosophischen Jahrhunderts“ (1796) forderte, die Leibeigenschaft abzuschaffen, während sein Werk „Die Vorzeit Lieflands“ (1–2, 1798–1799) auf eine poetische und idealisierte Art die frühe Geschichte der Letten beschrieb. Über der Wiege der Emanzipation des lettischen Volkes erklangen sozusagen die prophetischen Worte Komenskýs: „Auch ich glaube an Gott ... dass die Herrschaft deiner Sache zu dir zurückkehren wird, ach tschechisches Volk!“²⁴

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Ideen Komenskýs in Livland vor allem in der gesellschaftlichen Verwaltung und der Emanzipation der Gesellschaft unmittelbar anwesend und zu finden sind (Ordnung und Geschichte der Brüdergemeinen), dagegen in Kurland am meisten in der ‚Weisheit des Verstandes‘, in der Didaktik ihren Niederschlag gefunden hat. Die Betonung der ‚Herzensreligiosität‘ ist mit Komenský indirekt verbunden, nämlich durch die Vermittlung des deutschen Pietismus und des Herrnhutertums, die ihr eine besondere Prägung gaben. Die Bewegung der Jungletten (jaunlatvieši), die als die Vorreiterin des nationalen Erwachens betrachtet wird, setzt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Linie der vorromantischen Emanzipation des Volkes und ihres heroisch-tragischen Geschichtsbewusstseins fort (nämlich in einer lokalen Form, verbunden mit der Mythologie und Folklore, sowie mit den Bestrebungen Merkels); ebenso setzt sie auch die Linie des theoretischen und praktischen Wirkens des aufgeklärten Verstandes fort, die von Stender eingeführt wurde und typologische Parallelen zu Komenskýs Werk aufzeigt. Diese beiden Richtungen sind eng miteinander verbunden und am deutlichsten zu finden in den Werken von Juris Alunāns (1832–1864). Wie allgemein bekannt sein dürfte, wurde seine Übersetzung des tschechischen Gedichtes „Ne horoucnost povalečná...“ („Nicht durch faulenzten und ruhen...“) von František Ladislav Čelakovský zu einer der Hymnen des nationalen Erwachens und neuerdings auch der ‚singenden Revolution‘ (die sog. „Hymne der Arbeit“, Text 1859, Musik 1909). Die tiefsten Quellen dieses Liedtextes „Wenn ein jeder auch nur ein einziges Korn in die Erde säte, wer könnte dann die Körner des goldenen Weizens zählen...“ liegen im patriotisch-religiösen Aphorismus des polnisch-litauischen Dichters Adam Mickiewicz und im Gedicht des slowakischen Dichters Jan Kollár über die Arbeit „auf dem ererbten Feld des Volkes“.²⁵ Dem typologischen Vergleich des

²⁴ Jan Amos Komenský, Kšaft umírající matky, jednoty bratrské, in: Dílo Jana Amose Komenského, Praha 1978, S. 602.

²⁵ Pavel Štoll, F. L. Čelakovskis un J. Alunāns – veselu graudu sējēji, in: Aktuālas problēmas literatūras zinātnē. Rakstu krājums 11., Liepāja 2006, S. 105.

Glaubens bei Mickiewicz und Komenský widmete der slowakische Komeniologe Ján Kvačala (der 1893–1918 als Professor an der Universität Dorpat wirkte) eine ganze Monographie,²⁶ auch wird Kollár als ein Komenský sehr nahestehender Denker gewertet.²⁷ Komenský selbst hat ein Lied – übrigens aus dem Polnischen – übersetzt, das in seinem tiefsten Kern an das Lied von Alunāns erinnert: „In Gottes Erde säen wir ein Korn / und vor Gott singen wir / über die Hoffnung auf eine gemeinsame / und fröhliche Auferstehung.“²⁸ Außerdem war gerade für Komenský typisch, das Leben des Menschen mit den Prozessen in der Natur zu vergleichen (indem er die sogenannte synkritische Methode benutzt): In seiner „Didactica magna“ („Große Didaktik“) zitiert er Seneca, welcher sagt, dass in uns „der Same aller Wissenschaft gesät ist“²⁹ und der alle einlädt, „rechtzeitig zu pflanzen, zu beschneiden, zu gießen und vernünftig die himmlischen Pflanzungen zu gestalten, um dadurch guten Erfolg im Lehren, in der Sittlichkeit und im Glauben an Gott zu erzielen.“³⁰

Komenský hat also in seinen Arbeiten alle wichtigen ‚menschlichen Dinge‘ umfasst und deren Weiterentwicklung vorgesehen, was sein geistliches Erbe in Lettland voll und ganz bestätigt.

Pavel Štoll, The Triads of Jan Amos Komenský in Latvia

In the present article the ideas of J. A. Komenský, one of the Czech greatest thinkers, are traced in Latvia using Komenský's own principle of triadism. Genetic influences or typological accordance were found in all three of the areas that were most important for Komenský: “religiosity of the heart”, “the wisdom of reason” and “peace of life” – that is to say in public administration, which leads to social and national emancipation. Komenský's ideas are manifested mainly in the work of J. E. Glück, the Moravian Church in Livonia and G. F. Stender, which was one of the most important sources of the Latvian national movement in nineteenth century. Komenský's thinking is also connected with the so-called “anthem of work”, originally the Czech poem by F. L. Čelakovský “A fervour in no way shallow...”, which was translated into Latvian by J. Alunāns in 1859.

²⁶ Ján Kvačala, *Prielomy vo viere Komenského a Mickiewicza*, Petrohrad 1907.

²⁷ J. B. Čapek, *Kollár a Komenský*, in: *Archiv pro bádání o životě a díle J. A. Komenského*, 27 (1958), S. 251–271.

²⁸ *Bratrský zpěvník*, Praha 1954, S. 723–724.

²⁹ „Insita sunt nobis omnium artium semina...“ *Johannis Amos Comenii Opera omnia* 15/I, Praha 1986, S. 62.

³⁰ „... ut tempestive coeli plantulae plantari, putari, rigari et ad felices in literatura, moribus pietateque capiendos progressus prudenter formari incipiant.“ *Ebd.*, S. 72.